



Harry zog im Alter von 20 im Juli 1980 von Hamburg nach Berlin, studierte dort Architektur und lebte in einer Altbauwohnung in Charlottenburg. Er machte zügig sein Examen und bekam eine Stelle bei einer Topadresse, wo er relativ autonom ein altes Gründerzeitkrankenhaus in Moabit aufzupeppen hatte. Das entsprach ihm, er mochte das Alte, Morbide. Abends fand man ihn dementsprechend öfters in den Kreuzberger Sponti-Spelunken, er genoss das Großstadtleben, er sah ja auch recht gut aus, wählte links und wenn er gute Laune hatte, verteidigte er die DDR als bes-

sere Hälfte Deutschlands, was aber nicht mehr war als eine modische Pose.

Ina wohnte zur selben Zeit in der Dimitroff-Straße in Ostberlin. Nach ihrem Germanistikstudium an der Humboldt-Uni wurde sie Regieassistentin am Berliner Ensemble, dem Theater Bertolt Brechts. Es war vielleicht der einzige Platz in ihrem Berlin, an dem man durch die Blume über Unrecht, Entmündigung und Zivilcourage rasonieren konnte. Doch selbst dieser Luxus änderte nichts an der Aussichtslosigkeit. Sie wollte reisen, Hawaii sehen und Irland und das antike Theater von Epidauros, über das sie ihre Promotion geschrieben hatte.

Harry wollte sich ein Krankenhaus am Prenzlauer Berg anschauen und erlebte nun zum ersten Male die Einreiseprozedur in den Ostsektor. Miefige Räume, trübes Linoleum, Plastikgummibäume, Honecker-Porträts, der Klang wuchtiger Stempel, die wachsbleichen Gesichter der Grenzbeamten, Kasernenhofton, Gulag made in Germany. Als er wenig später am Alexanderplatz stand, empfand er diese Welt aber rasch als romantisch, den Geruch der Braunkohle und Trabi-Abgase, die Schlangen vor den Läden, die brüchigen Fassaden, den Zerfall. Er tauschte einen 20-DM-Schein bei einem Taxifahrer in Ostmark um für den achtfachen Kurs und nahm im „Monopol“ einen doppelten Mokka.

Nach den Proben zu Goethes „Bürgergeneral“ ging Ina zu „Mama Fengler“, wo ihre Freunde saßen, langbärtig, trinkfreudig, und ihre Witze machten über Honecker oder sich sorgten über die Kumpels, die wegen jener Witze in Bautzen einsaßen. Dann stand Harry plötzlich in der Kneipe, weiß der Kuckuck warum, aber sofort als cooler Wessi erkennbar. Ina schaute zufällig zur Tür, gedanklich in irgendeinem Nichts unterwegs, und dann war es passiert. Sie tauschten zwischen Bar und Tisch noch ein paar Blicke, zuerst flüchtig und schüchtern, dann von einer wachsenden Festigkeit getragen. Was für ein hübsches Paar, hätte jeder Außenstehende gedacht. Harry kam sich vor wie in einem Graham-Greene-Roman, als sie später um die Häuser zogen, tanzten, lachten, sich küssten im beißenden Duft der Kohle und sich liebten am Ufer der Spree. Einen Steinwurf entfernt leuchteten die Lichter des freien Tiergarten-Viertels. Vor ihnen ragten die ruinösen Pfeiler der Kronprinzenbrücke aus dem Wasser. Hier hatte Ina ihre Kindheit ver-

bracht. Harry hörte ihr gerne zu und rauchte und war glücklich. Sie schaute auf die Uhr, denn auch die Liebe war damals zeitlich begrenzt.

Er kam eine gute Stunde nach Mitternacht am Checkpoint Friedrichstraße an. Nach ausführlicher Belehrung musste er, bewacht von zwei Grenzern mit MGs, die Bahnhofshalle kehren. Erst um 6 Uhr erhielt er seinen Pass zurück. Er fand das alles spannend und komisch und dachte an den Richard-Burton-Film, dessen Titel ihm nicht einfallen wollte. Ina schaute noch lange auf die Spree und hoffte, dass man ihm kein dauerhaftes Einreiseverbot aufbrummen würde. In ihr deutete sich eine Konstruktion an, eine so elegante wie machbare Lösung, eine Brücke in die Zukunft. Sie entschied sich verliebt zu sein und schrieb in derselben Nacht noch einen langen Brief.

Er besuchte sie eine Woche später und zwei Wochen später wieder. Sie zeigte ihm die geheimen Winkel ihrer Stadt, die Museen, die Trabrennbahn, ihr Theater, die Villen der Mächtigen, die angesagten Bars und konspirativen Widerstandskneipen. Sie liebten sich auf ihrem Hochbett in der Dimitroff-Straße und am Ende des Tages kam stets der Blick auf die Uhr und er zog es vor, pünktlich zu sein. Ina versicherte ihm ohne Scheu ihre Liebe und er kam sich zunehmend vor wie ein Fliehender. Dabei kam ihm diese Affäre, dieses Abenteuer wunderbar entgegen, auch weil er Nähe nicht allzu gut ertragen konnte. Er hing an seiner Freiheit, so zumindest war seine Auslegung, und auch wenn die absurden Abschiede schmerzten, vermied er Kitsch und die ganz großen Gefühle. Ihm war es nicht unrecht, dass da jemand am andern Ufer war und fürs Erste auch dort blieb.

Eines Abends erzählte sie ihm – sie saßen in der „Letzten Instanz“ –, dass sie dank des Kontakts eines Regisseurs zur Ständigen Vertretung der BRD einen Ausreiseantrag gestellt habe, der schnell und positiv behandelt werde. Harry

OFFENSICHTLICH elegant: SCHWARZ, WEISS UND SILBER. MAL COOL, MAL GANZ FEMININ



DAS HAT STIL 1 Edelstahluhr von Thomas Sabo, um 360 Euro 2 Weißgoldarmband mit Diamanten, von Bucherer, um 990 Euro 3 Stereo-iPod & iPhone-Dockingstation „CuboDock“ von Sonoro, um 300 Euro



MUST-HAVES 1 Multifunktions Tasche von Tod's, um 810 Euro 2 „Re-Nutriv Ultimate Lift Age-Correcting Serum“ von Estée Lauder, um 249 Euro 3 „Phyto Star Eyes Sparkling Rhapsody“ von Sisley, um 67 Euro

nickte und murmelte etwas von einem Klinikprojekt in Chicago. Später standen sie am Ufer und sahen die Sterne in der Spree funkeln. „Gut. Toll!“, sagte er zum Abschied. Es kamen noch zwei Briefe nach Charlottenburg, die er ungeöffnet in seinem Karton für Privates ablegte. Er verließ Berlin, wo sich über Nacht alles nach Schuld und Verrat anfühlte. Zehn Jahre später kam der Mauerfall und das Gerede von Vereinigung und Zusammenwachsen bereitete ihm Unbehagen. Er hatte sich mit großem Erfolg auf das Restaurieren mittelalterlicher Fachwerk-

häuser spezialisiert und lebte mit Margit von Boehse auf deren württembergischem Schloss mit Hunden und Pferden und trug vorzugsweise Cordhosen in Currygelb zu einer gleichfarbigen Wildlederjacke. Seine Frau war Direktorin einer Versicherung und wenn sie miteinander Liebe machten, dann machten sie eben miteinander Liebe. Er hatte Rauchverbot im Schlafzimmer und eigentlich überall und er schaute manchmal gedankenleer auf die eheliche Schlossallee hinunter mit dem trägen Bach und den zynischen Trauerweiden. An einem ➔

SPECIAL WEIHNACHTEN



WOW! 1 Mobile Ethanol-Feuerstelle „Vidro-Bodenfeuer“, www.blomus-onlineshop.de, um 650 Euro 2 Duft „Force“ von Biotherm Homme, ab 40 Euro 3 Ring aus Weißgold mit Pavé-Diamanten, von Bulgari, um 8100 Euro 4 Stylish Digitalkamera „X1“ mit 12,2 Megapixel und großem Display, von Leica, um 1550 Euro



LIEBLINGSSTÜCKE 1 „Admiral's Cup Black Chronograph“ Uhr von Corum, um 9800 Euro 2 Cashmere-Plaid „Full of Beans“, von UpperCase, um 650 Euro 3 Schwarze Lammnappa-Jacke von Trixi Schober, um 1430 Euro



TOP-DESIGN 1 Weinflaschenregal „Umbra Cru“, www.connox.de, um 150 Euro 2 Handy „GD 510 Pop“ mit Solar-Ladestation, Kamera und großem Touchscreen, von LG, um 205 Euro 3 „Invigoration Body Wash“ von Wash with Joe, um 25 Euro 4 Cocktailkleid von Prabal Gurung, www.stylebop.com, um 2700 Euro

dieser Abende – er saß in der Bibliothek und der Kamin knisterte – holte er seinen Karton hervor und öffnete die beiden Umschläge. Eine Kreissäge tobte in der Brust. Das Taxi anderntags brachte ihn von Tegel zum Hotel „Adlon“. Ina wohnte noch an der alten Adresse, hatte er rasch herausgefunden. Er spazierte zunächst durch das neue Regierungsviertel und fand nichts mehr wieder vom Damals. Das alles gefiel ihm, es blitzte und strahlte und anders als bei Amerikas stupiden Silhouetten war das eine elegante, europäische Baukunst. Er ging in eine irische

Kneipe und bestellte einen Whisky und ein Guinness und dasselbe noch mal. Ina war inzwischen eine Größe an Europas Bühnen. Sie inszenierte in Zürich, Stuttgart, Wien und Berlin. Damals war eine Welt für sie zusammengebrochen, aber bald sah sie ein, dass es nicht nur diese eine Welt gab. Sie verbat sich jedwede Enttäuschung, definierte die Sache mit Harry als kostbaren Schatz, stieß eines Abends nach ein paar Wodka ein Gebet in den Spreehimmel, dass alle Türen offen stehen, und lebte danach in fröhlicher Unverbindlichkeit mit einem

Schweizer Theaterautor zusammen. Als sie Harrys Stimme am Telefon hörte, freute sie sich und registrierte amüsiert sein hilfloses Bubenschweigen. Sie verabredeten sich in einem Café nahe der Brücke. Dieses Mal auf der anderen Seite. Harry war auf Vorhaltungen gefasst, auf eine bittere Atmosphäre, und er hatte sich auf dem Hinflug allerlei Ausreden zurechtgelegt, ja, eine ganze Dramaturgie, inklusive Kniefall und Freundschaft, und sogar der Begriff Neubeginn spukte in seinem Kopf herum. Nun ging er, von leichter Hand entwaffnet die alten Wege